

KremserKulturStudie2030 // Kurzfassung

Zukunftsbild – Leitlinien - Handlungsempfehlungen



© Büro für künstlerisch wissenschaftliche Praxis 2021 in Auftrag und in Abstimmung mit der Stadt Kress sowie zahlreichen engagierten Kremser Kunst-/Kulturschaffenden und kulturrainen Bürgerinnen/Bürgern

I. Herangehensweise

Mit Frühjahr 2020 hat die Stadt Krems (Auftraggeberin) die Entwicklung einer Kulturstrategie bis 2030 als externe Kooperation ausgeschrieben und mit Beschluss einer Fachjury sowie des Stadtsenats im Sommer 2020 an Siglinde Lang und ihr Büro für künstlerisch wissenschaftliche Praxis (Auftragnehmerin) vergeben. Intention war, in abstimmender Zusammenarbeit mit dem Bereich Kultur, Bildung und Tourismus sowie dem Kulturamt Krems einen kulturpolitischen Fahrplan mit konkreten Bedarfsfeldern zu erarbeiten. Ein distanzierter Blick und die Aktivierung und Beteiligung zahlreicher Akteurinnen und Akteure waren zentrale Vorgaben, ebenso Schwerpunktsetzungen auf Querschnittsthemen von Kultur zu Bildung, Wirtschaft, Wissenschaft und Tourismus.

Basis einer *Kulturstrategie2030* bildet ein kritischer und bewertender Rückblick auf den Kulturentwicklungsplan 2006 mit der damaligen Analyse, den erarbeiteten Bedarfsfeldern und Empfehlungen. Die *KremserKulturStudie2030* orientiert sich an dem in den letzten Jahren Geleistetem sowie an offenen Kritikpunkten und sieht sich als aufbauende Weiterführung der bisherigen Arbeit. Ein umfassendes Meinungsbild des Status Quo bildet die Basis, 1) um ein antizipatives Kulturleitbild *für die nächste Dekade* zu formulieren, (2) um daraus *qualitative Leitlinien* als strategisch-konzeptionelle Orientierung abzuleiten, (3) damit *Themen- und Handlungsfelder* kritisch und transparent eingeschätzt werden können und (4) und *ein Ausblick zur Umsetzung* erstellt werden kann.

Die Entwicklung einer Kulturstrategie wurde seitens der Auftragnehmerin als Moderation eines offenen Prozesses realisiert. Die durch die Auftraggeberin vorformulierten Schwerpunkte wurden als Rahmenbedingungen aufgegriffen. Zivilgesellschaftliche Mitsprache und Expert*innenwissen flossen gleichwertig in den Prozess ein. Workshops mit dem Kulturbeirat, mit der Kulturplattform, eine Online-Umfrage sowie Expert*inneninterviews bildeten das Datenmaterial. Zeitraum war Sommer 2020 bis Frühjahr 2021. Dokumentation, Analyse und Aufarbeitung des Prozesses erfolgten in Relevanz zu den Vorgaben und führten final zu der vorliegenden *KremserKulturStudie2030*. Diese dient nun der Stadt Krems als Grundlage, um eine konkrete Kulturstrategie, den *KremserKulturPlan2030*, abzuleiten.

Rückblick auf kulturelle Entwicklungen

Die Stadt Krems hat sich mit seinem reichen kulturellen Bestand sowohl historisch als auch zeitgenössisch zu einem überregional bedeutenden Kulturstandort entwickelt, dem jedoch frische und pulsierende Akzente fehlen. Ein Rückblick auf die letzten fünfzehn Jahren kann mit der kontinuierlichen Weiterentwicklung und dem Ausbau der Kunstmeile Krems (vor allem seitens des Landes Niederösterreichs) und der stadt-eigenen Kultur-Infrastruktur, einem kontinuierlich verantwortungsvollen Umgang mit Bauhistorie und kulturellem Erbe, jedoch mit dem Verlust einer Jugendkultur- und Musikszene beschrieben werden. Der Stillstand im Setzen innovativer Akzente seitens der Kremser Kommunalpolitik wirkt auf das Heute nach, wobei ein erster Aufwärtstrend in den letzten drei Jahren erkennbar ist.

Status Quo

Die schlichte Schulnote von 2,5 und somit einen (gerade noch) guten Mittelwert vergaben die Kremserinnen und Kremser dem aktuellen Kunst- und Kulturgeschehen in der Online-Umfrage. Der Kunst- und Kulturstandort Krems wird als vielfältig, jedoch elitär und bürgerlich wahrgenommen, und sein Potenzial als derzeit (noch) zu wenig ausgeschöpft. Denn trotz der zentralen Bedeutung, der Strahlkraft und der Anerkennung der Kunstmeile Krems, trotz eines umfassenden Bewusstseins und breit verankerter Wertschätzung für den kulturhistorischen Bestand und trotz eines spürbaren Aufschwungs wirken sich die Defizite der eher passiv-orientierten, administrativen und verwaltenden Kulturpolitik der letzten Dekade(n) auf das (Selbst)Image aus. Dies führt zu einer kritischen Einschätzung der Innovationsfreudigkeit, Modernität und des Eigenengagements als Kulturstadt. Die Schönheit der Stadt, historische Baukultur und Weltkulturerbe bilden das Fundament der Kulturstadt Krems, prägen die einmalige Atmosphäre und verweisen auf die Einzigartigkeit als Kleinstadt von europäischer Dimension. Die Dichte institutioneller Angebote, vor allem im Bereich der (modernen und zeitgenössischen) bildenden Kunst, ist Mehrwert der Stadt und der Region. Dies wird jedoch als Bedeutungsfaktor vor allem für den Tourismus und weniger für die regionale Bevölkerung anerkannt. Es werden kaum Kulturpublika abseits klassischer Kulturnutzer*innen adressiert. Ein Mangel an innovativen Formaten und antizipativen zeitgenössischen programmatischen Inhalten verweist auf zukünftigen kulturpolitischen Handlungsbedarf.

II. Zukunftsbild & Leitlinien

Krems muss sich als Kulturstadt nicht neu erfinden. Es sind weniger große infrastrukturelle Veränderungen oder massive Eingriffe in das Kunstgeschehen, die sich die Kremserinnen und Kremser wünschen und als Handlungsfelder begreifen. Das kulturelle Zukunftsbild 2030 ist geprägt von Atmosphäre: von einer Atmosphäre, die über der Stadt liegt, und einer dynamischen Stimmung und offenen Haltung, die sich in kurzweilige künstlerisch-kreativen Aktionen im öffentlichen Raum entfaltet. Die Menschen, ob aktive Akteur*innen im Kulturleben oder kulturinteressierte Bürger*innen, wollen eine Kulturstadt, die sie immer wieder überrascht, die sie zum Staunen, zum Lachen und zum Nachdenken anregt, die über künstlerische Aktivitäten frische Impulse und gestalterische Akzente setzt. Kunst und Kultur sind Faktoren und zukünftig gemeinschaftlich genutzte Ressourcen, die die einmalige Lebensqualität der Stadt Krems im Konnex ihrer bauhistorischen Pracht und des reichen kulturellen Erbes ausmachen. Weltkulturerbe-Status ist gelebter Mehrwert, ist Kulisse sowie reizvoller, gelegentlich auch kontrastierender Bezugspunkt für ein kulturell pulsierendes Stadtleben.

Krems soll »bunter«, »quirlicher«, »welt-offener« und »wendiger« werden. Kunst soll sich in den Alltag des Stadtlebens integrieren, sich in die Entwicklung von Krems einmischen und die Stadt beleben – so der Tenor der Umfrage und der Workshops. Klare Forderung ist, dass die bestehenden Kunstinstitutionen sich räumlich und programmatisch öffnen, im Stadtraum präsent werden. Die Kremser und Kremserinnen wollen mit Kunst und Kultur überrascht, in ihrer ästhetischen Wahrnehmung der Stadt begleitet und herausgefordert werden. Und sie wollen sich auch selbst in die kulturelle Gestaltung einbringen. Das Kulturleben in Krems soll zu einem pulsierenden Biotop kultureller Vielfalt werden: Kunst ist in vielen Gassen und Winkeln der Stadt erlebbar, Musik in ihrer Vielfalt erfreut die Menschen auf öffentlichen Plätzen. Der Stadtraum ist Kreativ- und Begegnungszone für alle Generationen, die «Jungen» nehmen wieder aktiv am Kulturgeschehen teil und prägen dieses mit eigenen subversiven Initiativen und unkonventionellen Ideen.

Leitlinien

Fünf Leitlinien fassen zentrale Herausforderungen zusammen und geben Orientierung für die zukünftige kulturpolitische Ausrichtung.

Leitlinie 1: Krems ist Kultur, wir sind Kultur. Eine Atmosphäre des Miteinanders muss als Basis für die kommende Dekade entwickelt, etabliert und kontinuierlich gepflegt werden. Die Bedeutung von Kunst und Kultur für gesellschaftliche, touristische und wirtschaftliche Entwicklungen sollte intern und extern in der visuellen, medialen und verbal-textuellen Wahrnehmung der Stadt verankert sein. Die hohe Identifikation mit der »Schönheit« der Stadt verweist auf die atmosphärische und ästhetische Einzigartigkeit als Kulturstadt. Sowohl Gäste als auch die lokal-regionale Bevölkerung (wert)schätzen den kulturellen Reichtum der Stadt in materieller und immaterieller Hinsicht. Krems ist Kultur – in vielfältiger breiter und mehrdimensionaler Hinsicht. Über eine proaktive Haltung von kulturpolitisch Verantwortlichen, Entscheidungsträger*innen und administrativ Zuständigen gilt es, eine Haltung des kulturellen Wollens, einer »Krems ist Kultur«-Haltung zu distribuieren und eine gemeinschaftsstiftende kulturelle Identität zu kreieren, die kulturelle Vielfalt abbildet und partizipative Prozesse unterstützt.

Leitlinie 2: Zivilgesellschaftliche Teilhabe ist integrativer Part der kulturellen Entwicklung. Die kulturaffene Zivilgesellschaft ist integraler und essenzieller Teil eines teilhabe-orientierten Kulturverständnisses. Die Kremserinnen und Kremser kennen ihre Stadt und wollen diese aktiv mitgestalten. Zentrale Aufgabe für die kommende Kulturdekade wird es, vielmehr muss es daher sein, dieses Potenzial bestmöglich in das Kulturgeschehen zu integrieren und partizipative Formate nachhaltig zu etablieren. Dabei gilt es auch, neue Achsen zu jenen Stadtteilen und Bevölkerungsgruppen vor Ort zu entwickeln, die bis dato kaum am Kremser Kulturgeschehen beteiligt sind. Der Ansprache und Beteiligung jüngerer Personengruppen wird ebenfalls eine zentrale Bedeutung zukommen, wobei es erforderlich sein wird, dass Gegenwarts- und Zukunftsthemen wie Nachhaltigkeit, Klimawandel und gesellschaftliche Inklusion einen hohen Stellenwert einnehmen, aber auch digitale Formate und generationsübergreifende, dialogorientierte Querverbindungen geschaffen und etabliert werden.

Leitlinie 3: Eine optimierte Nutzung der kulturellen Substanz ist Prämisse im Setzen neuer Akzente. Der kulturelle Reichtum der Stadt bildet sich vor allem über die zahlreichen historischen Gebäude, die Altstädte Krems und Stein, den die Stadt umgebenden Kultur- und Naturraum sowie ein dichtes institutionelles künstlerisches und kulturelles Angebot. Diesen kulturellen Bestand in seiner verbesserten Nutzung noch sichtbarer und erfahrbarer zu machen, sollte Vorgabe

für die kommende Kulturdekade sein. Die Verschränkung von Tradition und Innovation, von historischer (Bau)Kultur und zeitgenössischem Kunstschaffen, von kulturellem Brauchtum und neuartigen 'hippen' Formaten sollten die langfristige Marken- und Identitätsbildung der Kulturstadt Krems prägen.

Leitlinie 4: Kunst und Kultur sind gelebte Schnittstellen einer transdisziplinären Stadtentwicklung. Kunst und Kultur sind Ressourcen einer lebendigen, nachhaltigen und zukunftsorientierten Stadtentwicklung und bringen sich aktiv in gesellschaftliche und stadtpolitische Themenstellungen ein. Den eigenen unmittelbaren Lebensraum kulturell mitzubestimmen und mitzugestalten bedeutet, zivilgesellschaftliche Alltagserfahrungen mit Expert*innen-Wissen zu vereinen. Um sich als (Klein)Stadt von europäischer Dimension zu positionieren, die Urbanität und Internationalität mit regionaler Lebensqualität in einer großartigen Kulturlandschaft verdichtet, muss die Botschaft in der Ausgestaltung einer eigenen Handschrift lauten: Krems ist international, ist Metropole, ist urban - im Kleinformat kulturell einzigartig verdichtet.

Leitlinie 5: Der Gestaltungswille der Stadt Krems ist Basis zur Umsetzung. Die Umsetzung dieser Kulturstudie und ihrer Handlungsempfehlungen wird zusätzliche Ressourcen, sowohl finanzielle als auch personelle, benötigen. Ein überparteilicher, behördlicher sowie institutions- und abteilungsübergreifender kommunaler Gestaltungswille wird unabdingbar sein, um über die Bündelung und Optimierung von Ressourcen gegebenen finanziellen und personellen Limitationen entgegenzuwirken. Mit realistischem Blick auf das kommunale, vor allem operativ freie, Kulturbudget wird ein 'Aktiv-Akzente-Setzen' sowohl strategisch-konzeptionell als auch taktisch-operativ bedeuten, dass zukünftig kulturpolitisch ausgesprochen fokussiert und zielorientiert agiert werden muss. Ohne Adaptierung der Ausgabenstruktur und ohne planvolle Verknüpfung von gebundenen und langjährigen Subventionen an Leitlinien und Handlungsfelder ist die Vision einer Kulturstadt von europäischer Dimension nicht realisierbar.

III. Themenfelder & Handlungsempfehlungen

Eine lebendige Altstadt, eine rege Musikszenen und eine aktive Jugendkultur – das sind vordergründig jene Bereiche, in denen Handlungsbedarf besteht. Diese Bedarfsfelder sind jedoch eng an eine kulturpolitische Haltung verknüpft, die auf Kooperation und Vernetzung setzt und den öffentlichen Stadtraum als kreative und kulturelle Begegnungszone begreift. Die Themen Nachhaltigkeit und Klimawandel werden als prägende Faktoren für kulturelle Entwicklungen angesehen. Zivilgesellschaftliche Mitbestimmung und generationsübergreifende Kulturstrukturen gilt es als synergetische Konstanten in das Kulturleben zu integrieren. Eine Neuausrichtung/Umverteilung der Ressourcen und professionelle Förderstrukturen ermöglichen es, dass ein planvolles und zielorientiertes Handeln das *Kulturbild2030* Realität werden lässt. Die Themenfelder weisen zahlreiche Querverbindungen und Schnittstellen, auch in den Handlungsempfehlungen, auf. Diese basieren auf Ideen und Anregungen, die aus dem Datenmaterial gewonnen oder abgeleitet werden konnten.

(Themenfeld 1) Kooperationen, Vernetzungen und neue Querverbindungen: Kooperationen und Vernetzung müssen in der kulturpolitischen Ausrichtung und Haltung oberste Priorität haben. Strukturelle Querverbindungen und kulturinterne als auch kulturübergreifende Formate müssen aktiv geschaffen und über kollaborative Gestaltungsspielräume personelle, räumliche und finanzielle Ressourcen gebündelt werden. Strukturierte Plattformen müssen geschaffen und bestehende erweitert und intensiviert, interdisziplinäre Arbeitsgruppen nach Aktionsfeldern gebildet werden. Eine intensivierende und aktivierende persönliche Kommunikation mit der Zivilgesellschaft ist zu forcieren.

Eine strukturierte, mehrdimensionale und transdisziplinäre Arbeitsplattform mit Entscheidungsträger*innen aus Kunst-/Kulturinstitutionen, Stadtverwaltung, Bildung, Stadtmarketing und Tourismus gilt es zu etablieren.

*Kulturbeirat als Expert*innengremium in kulturstrategische Agenden (stärker) integrieren* beansprucht diesen als (verjüngtes) Beratungs- und Abstimmungsorgan bei Projektvorhaben sowie kulturbudgetären Agenden.

*Kulturplattform als Forum freier Akteur*innen intensivieren und (Vernetzungs-)Format erweitern*, stärkt den Austausch, forciert aktive Kooperationen in der Szene und schafft Sichtbarkeit der Akteur*innen.

Kontinuierliche Abstimmung mit Verantwortlichen der Bildungsstrategie verankert kulturelle Bildung ressourcenübergreifend in Krems.

Proaktive Öffentlichkeitsarbeit und Informationstransfer optimieren bestehende Kanäle, die v.a. um digitale Kanäle erweitert und ergänzt werden. Es gilt, (zumindest) eine zentrale Kulturinfostelle einzurichten, die mit Außenstellen in der Stadtteilarbeit verbunden ist.

(Themenfeld 2) Zivilgesellschaftliches Engagement und teilhabe-orientierte Kulturarbeit: Die umfassende Beteiligung an der Entwicklung dieser Kulturstudie betont den starken zivilgesellschaftlichen Anspruch auf Mitsprache. Das Potenzial der Kremser Bevölkerung in kulturelle Agenden und Aktivitäten zu integrieren, sollte Fundament der kommenden Kulturdekade darstellen. Dieser Wunsch nach zivilgesellschaftlicher Beteiligung wurde vielfach auch von kulturpolitischen Vertreter*innen, Entscheidungsträger*innen in Vereinen und Kunstinstitutionen als auch regionalen Kulturakteur*innen eingebracht. In den Workshops wurde ein Soll-Image formuliert, dass unter anderem mehr Einbindung von Jugendlichen und lokalen Communities in Gestaltungsprozesse als Potenzial für die kulturelle Entwicklung definiert.

Einladende Ansprache und aktivierende Unterstützung der Zivilbevölkerung und der freien Kulturszene umfasst vor allem, den kontinuierlich strukturierten Dialog mit kulturaffinen und kulturtätigen Kremserinnen und Kremsern zu pflegen, ernst zu nehmen und deren Engagement aktiv in Prozesse der kulturellen Entwicklung zu integrieren.

Regionalspezifische Kontexte für kollektive Vorhaben schaffen, bedeutet, dass Projektvorhaben mit Aktionsfeldern der Stadt Krems verknüpft werden und sich konkret an Stadtthemen orientieren.

*Beteiligungsformate nach Kompetenzen und Interessen der Bürger*innen entwickeln* zeigt sich in vielfältigen Angeboten und Möglichkeiten der Mitsprache und Mitwirkung.

Ein Netzwerk für temporäre Projektgruppen und professionelle (Co-)Kreation zu schaffen sollte die langfristige und nachhaltige Intention sein.

(Themenfeld 3) Die (Alt)Stadt als öffentliche kulturelle Zone: In der Online-Umfrage bekräftigten die Kremserinnen und Kremser eindeutig, welches Handlungsfeld ihnen mit Abstand am allerwichtigsten ist: Die Altstädte Krems und Stein als Kernstück einer lebendigen Kulturstadt. Große Eingriffe oder imposante Aktionen sind dabei weniger gefordert. Vielmehr lässt sich erkennen, dass an einen stringenten Gestaltungswillen appelliert wird, der den baulichen und räumlichen Bestand kulturell und kreativ – mit kleinen, feinen Konzepten und Initiativen - zu nutzen weiß. Eine professionelle Leerstand-nutzung, Lokale mit kulturellen Events und Musik und kurzweilige Angebote in der Fußgängerzone prägen die gewünschte (Neu-)Orientierung.

(Zwischen)Nutzung von Leerständen sollte in ein professionelles Konzept eingebunden sein, das sowohl kreative und künstlerische Aktivitäten sowie Dienstleistungen beinhaltet.

Der Öffentliche Raum als kulturelle Begegnungszone umfasst u.a. Plätze, Gassen und kleinere Parks, die temporär und permanent über künstlerisch-kreative Angebote zu (experimentellen und partizipativen) Treffpunkten werden und neuartige Formate der Kunst mit der Verhandlung von Zukunftsthemen verknüpfen.

Die Re-Aktivierung des Stadtparks als vielfältiger Kulturraum ist zentrales Anliegen, um diese Ressource mitten in der Stadt intensiviert mit kulturellen Bühnen und Aktivitäten zu beleben.

(Themenfeld 4) Integration des 'Kultur-Cluster Stein' in das Stadtleben: Mit der Einbeziehung der Dominikanerkirche und des *museumkrem*s in die Kunstmeile Krems wurden die in Stein angesiedelten NÖKU-Betriebe über das Steiner Tor mit der Kremser Innenstadt formal verbunden. Doch nicht nur Institutionen der NÖKU (NÖ Kulturbetriebe) sind in Stein angesiedelt. Dies bildet auch das 2019 neu installierte Leitsystem ab. Den 'Kultur-Cluster-Stein' noch unmittelbarer mit der Kremser Innenstadt zu verbinden und sichtbar in das Kremser Kulturgschehen einzubinden, bedeutet, dass über programmatische Öffnungen und kooperative Projekte neue Querverbindungen über die institutionellen Räumlichkeiten hinweg hergestellt werden.

Die Kunstmeile Krems öffnet sich in und für Krems über kooperativ abgestimmte Umsetzungen mit den Partnern der NÖ Kulturbetriebs GmbH (NÖKU) bzw. der Kunstmeile Krems BetriebsGmbH.

Die Schillerstraße als (erweiterte) Flaniermeile und kreativ-kulturelle Verbindungsachse ist zentrales Anliegen und sollte ressortübergreifend ein wesentliches und kontinuierliches Vorhaben der kommenden Kulturdekade darstellen.

Outreach-Projekte als Querverbindungen von Zivilgesellschaft und Kulturinstitutionen schaffen (auch) einen Mehrwert in der Stadtteilarbeit und in der Adressierung breiter und wenig erreichter Bevölkerungsgruppen.

(Themenfeld 5) Kulturelle Bildung: In enger Abstimmung mit der 2019 verabschiedeten Bildungsstrategie nimmt die kulturelle Bildung einen hohen Stellenwert in der kulturellen Stadtentwicklung ein. Als erster Schritt sollte in Zusammenarbeit mit dem Bildungsamt eine gemeinsame AG aus Bildungs- und Kulturvertreter*innen gebildet werden. Dabei gilt es auch jene Strukturen zu nutzen, die für die Umsetzung der Bildungsstrategie bereits entwickelt worden sind. Die übergreifende AG sollte die Bedeutung und – daraus abgeleitet – Inhalte und Methodik kultureller Bildung für Krems als Kultur- und Bildungsstandort erarbeiten. Den stadt eigenen kulturellen Bestand aktiv zu nutzen, sollte auch hier das zentrale Augenmerk zukommen.

Kulturelle Bildung in Schulen strukturell verankern bedeutet, aktiv auf Lehrpersonal und Direktor*innen zuzugehen;

Lehrkräfte in den Schulen mit Ressourcen und didaktischem Material unterstützen heißt, auch hier einen Modus Operandi entwickeln, der Programme und Angebot von Kultur-/Kunstinstitutionen sowie freie Angebote mit den Unterrichtsplänen im primären und sekundären Bildungsbereich verbindet;

Mit pragmatischen Ansätzen Mehrwert an der Schnittstelle Kultur & Bildung erproben soll anregen, auch unkonventionelle Ideen in Betracht zu ziehen, die sich aus einer spezifischen Kremser Konstellation ergeben (können).

(Themenfeld 6) Jugendkultur und Nachwuchsförderung wird für die kommende Dekade ebenfalls ein zentrales Handlungsfeld bedeuten. Der hier bereits eingeschlagene Weg sollte intensiviert und erweitert werden. Doch fehlt in Krems generell der Nährboden und derzeit auch die Strategie für eine mehrdimensionale und langfristige kulturelle Nachwuchsförderung. Kontinuierliche Strukturen, die junge Menschen als eine nachkommende (Kultur-)Generation fördern und mit dem Kulturstandort Krems identitätsstiftend und aktivierend verbinden, sind derzeit nicht vorhanden. Im Sinne einer erweiterten und nachhaltigen Kulturförderung sollte die strukturelle Integration von Kunst und Kultur im tertiären Bildungssektor der Kultur- und Bildungsstadt Krems aufgebaut werden, um kreativwirtschaftliche, künstlerische und musikalische Weiterbildung sowie die Vermittlung von kuratorischem und kulturmanagerialen Fachwissen vor Ort anzusiedeln.

Ausweitung und Intensivierung der Jugendkultur(förderung) umfasst, zukünftig verstärkt Rahmenbedingungen für jugendkulturelle Bottom-Up-Prozesse herzustellen.

Studierende als Kulturpublika adressieren ist eingebettet in neuartige Programmangebote bestehender Kunst- und Kulturinstitutionen, die die Interessen dieser Zielgruppe aufgreifen und mit frischen Akzenten adressieren.

Strukturelle Verankerung von Kunst und Kultur mit und im tertiären Bildungssektor sollte über Lehrgänge, Studiengänge und/oder kooperative Veranstaltungsreihen und Seminarangebote etabliert werden. Dabei sollen Angebote, die die Spezifika der Kulturstadt Krems aufgreifen (u.a. Kulturtourismus, die Schnittstelle Kulturelles Erbe & Zeitgenössische Kunst, kulturelle Bildung, Kunst und Nachhaltigkeit und regionale Kulturarbeit), ein den Bildungsstandort bereicherndes Profil herstellen.

Kreativwirtschaft als Schnittstellenbereich für eine antizipative Stadtentwicklung sollte dabei berücksichtigt oder zumindest in Erwägung gezogen werden.

(Themenfeld 7) (Wieder)Aufbau einer Musikszene: Eine lebendige Musikszene steht ganz oben auf der Handlungsliste der Kremser*innen, vor allem in Relation zu den Themenfeldern einer lebendigen Altstadt und/oder ihrer Bedeutung für die Jugendkultur. Einen gewichtigen Teil nehmen Veranstaltungen – wieder im öffentlichen Raum – sowie Lokale ein. Der Anspruch auf jugendrelevante, zeitgenössische und alternative Musikangebote wird stark artikuliert. Mehrfach wird im Zusammenhang mit Musik auch die fehlende Veranstaltungshalle konstatiert und eine verbesserte Kommunikation sowie das Sichtbarmachen von Events und des regionalen Musik-Schaffens gefordert.

Vernetzung ermöglichen, erforderliche Rahmenstrukturen klären ist ein erster Schritt, um mit Vertreter*innen aus der regionalen (Musik)Szene und in Zusammenarbeit mit dem Stadtmarketing akute Verbesserungsmaßnahmen und Handlungsschritte ausloten und benennen zu können.

Bühnen und Auftrittsmöglichkeiten schaffen ist Intention, um sowohl die regionale Szene zu unterstützen, als auch Gastauftritte von Bands zu ermöglichen. Räumen (Themenfeld 8) kommt dabei ebenfalls eine hohe Bedeutung zu.

(Themenfeld 8) Herstellen von Räumen: Der öffentliche Raum wird zukünftig eine zentrale Rolle im Kremser Kulturleben einnehmen. Doch auch die adaptierte und intensivierete Nutzung des baulichen Bestandes von (historischen) Räumen

wurde immer wieder eingefordert. Das Fehlen eines Veranstaltungssaals hat oberste Priorität, der Wunsch nach einem experimentellen, labor-artigen kulturellen Zentrum wurde ebenfalls mehrfach artikuliert.

- # Ein *Veranstaltungssaal* ist für den Musikbereich erforderlich. Auf die Notwendigkeit eines solchen für (Gast)Produktionen der darstellenden Kunst und für die Musik-/Kulturvereine wurde wiederholt hingewiesen.
- # Die *intensivierte Nutzung bestehender Räumlichkeiten* umfasst vor allem die Prüfung, wie der Bestand an historischen Gebäuden und Räumen für eine vielfältige kulturelle Nutzung (noch) besser genutzt und entsprechend adaptierte und erweiterte Verwendungsmöglichkeiten kulturpolitisch strukturell unterstützt werden können.
- # *Räume des »Dazwischens« herstellen* bedeutet, dass vor allem auf den Bedarf nach permeablen und schnittstellenorientierten Räumen reagiert wird, wobei eine Art Labor oder „Maker-Space“ als zeitgenössisches kulturelles Zentrum geprüft und in Betracht gezogen werden sollte.
- # *Mobile Räume und dezentrale Kulturangebote* sollten als flexible Vermittlungsformate vor allem mit der Stadtteilarbeit und Verbesserung kultureller Teilhabe verbunden sein.

(Themenfeld 9) Nachhaltigkeit, Mobilität und Klimawandel: In ökologischer und gesellschaftlicher Hinsicht sowie im Sinne einer transdisziplinären Stadtentwicklung sind Nachhaltigkeit, Mobilität und Klimawandel die prägenden Faktoren für zukünftige Entwicklungen von Krems. Auch im Kunst- und Kultursektor stehen diese Kernthemen auf der gegenwärtigen Agenda – und werden künstlerische Formate und Praxen den Kunstsektor zunehmend ebenso prägen wie den Umgang mit Ressourcen in der Kulturarbeit.

- # *Künstlerische Trends als Impulse für städtische Transformationsprozesse aufgreifen* kann etwa über Gastvortragsreihen oder neue Programmschienen (im lockeren, geselligen Format) erfolgen.
- # *Grünflächen und öffentliche Plätze als schnittstellen-orientierte Experimentierfelder begreifen* meint, aufkommende urbane Trends in Relation zu den Spezifika des Kremser Stadtraums zu erproben.
- # *Mobilität als Schnittstellenbereich kultureller Entwicklungen* wird sowohl Designkonzepte im öffentlichen Verkehr und Leitsysteme als auch Anreize und Verbesserungen für eine autofreie Anreise erfordern.

(Themenfeld 10) Ressourcen und Förderstrukturen: Die Frage nach den Ressourcen wird bei allen Handlungsfeldern eine übergeordnete Rolle einnehmen. Die Umsetzung einer Kremser Kulturstrategie wird sich nur mit personell intensiviertem Engagement, über die Umverteilung und Aufstockung von (Förder-)Geldern sowie mit professionellen kulturpolitischen Förderstrukturen bewerkstelligen lassen. Ein planvoller und zielorientierter Einsatz der Mittel wird unerlässlich und eine Erhöhung des freien Kulturbudgets erforderlich sein. Leitbild-orientierte Ausschreibungen und transparente Richtlinien werden als Steuerungstool eingerichtet werden müssen.

- # *Aufbau eines professionellen zielorientierten und planvollen Fördersystems* setzt auf Transparenz und Zielorientierung und stellt klare unabhängige Förderrichtlinien her, die sich gemäß der Leitlinien u.a. auf zivilgesellschaftliche Mitgestaltung, verbesserte Nutzung kultureller Bestände, innovative und zeitgenössische Impulse, kollaborative und transdisziplinäre Projektstrukturen sowie konkrete Handlungsfelder fokussieren.
- # *Krems-spezifische Kontexte anregen und Regionalität fördern* artikuliert den Anspruch, dass Internationalität und Regionalität, globale Entwicklungen und kleinstädtische Spezifika, visionäres Querdenken und lokales Wissen als ergänzende und befruchtende Teile der kulturellen Entwicklung verstanden und praktiziert werden.
- # *Über Kooperationen neue Akzente mit kulturellem Bestand verbinden* wird sich über bestehende Formate, wie etwa das etablierte AiR-Programm, realisieren lassen, die zukünftig mit Bedarfsweldern wie Leerstand, Stadtentwicklung, Partizipation oder themenspezifisch mit Nachhaltigkeit oder Mobilität kombiniert werden.
- # *Unterstützungsmaßnahmen (auch) abseits monetärer Zuwendungen entwickeln* intendiert, über service-orientierte Angebote wie Leitfäden, Ausbau von Plattformen oder Beratungsleistungen auf regionale Bedürfnis der Kulturszene zu reagieren.
- # *Förderung kultureller Entwicklung als gesellschaftliche und wirtschaftliche Verantwortung* wird unerlässlich sein und sollte sich über neue Allianzen und Netzwerkformate mit Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und regionalen Interessensverbänden etablieren (lassen), wobei auch die Verankerung des Kulturstandortes Krems im Zentralraum Niederösterreich berücksichtigt werden sollte.

IV. Zusammenfassender Ausblick

Das Zukunftsbild, die Leitlinien und zehn Handlungsfelder bieten eine Grundlage für die operative kulturpolitische Ausrichtung der nächsten Jahre – und Erstellung eines folgerichtigen KremserKulturPlans. Die jeweiligen Handlungsempfehlungen sind als Anregungen zu interpretieren. Eine realistische Einschätzung der Ressourcen weist einige Handlungsimpulse als durchführbar(er), andere als flexibel zu handhabende Umsetzungsschritte oder als erschwert gestaltbare Bedarfsfelder aus, die konzeptionell ausgearbeitet und bedacht werden müssen. Einige Maßnahmen werden unmittelbar und sehr konkret umsetzbar sein (wie etwa Projekt-Calls zu spezifischen Aktionsfeldern in der Altstadt, die Professionalisierung des Fördersystems oder Akzente im Bereich der kulturellen Bildung). Die Ausrichtung auf Bottom-up-Prozesse wird jedoch auch Flexibilität einfordern – und im besten Fall neue Formate, Aktivitäten und Entwicklungen bedingen, die gegenwärtig nicht kalkulierbar sind.

Evaluationsparameter sollten nach Zeitfenstern zu je drei Jahren gestaffelt werden und entsprechende Schwerpunktsetzungen nach Perioden festgelegt sein. Diese Segmentierung unterstützt den langfristigen Prozess, um das Zukunftsbild2030 zu erreichen. Am Ende jeder Abschnittsperiode sollte eine kritische Nachjustierung erfolgen – auch in dem Sinne, dass oft erst in der Planungs- und Umsetzungsphase veränderte oder nicht kalkulierbare Faktoren hinzukommen, die Adaptionen in Ausrichtung und Maßnahmen erforderlich machen. Periode A (2021-2024) zeichnet sich durch die höchste Planbarkeit aus und lässt sich folglich auch mit Maßnahmen und Evaluationsparametern konkretisieren, wobei sich diese ersten (Aufbau)Jahre vor allem auf Vernetzung & Kooperation ausrichten und (erste) wesentlichen Schritte in den Bedarfsfeldern Jugendkultur, Musikszene und kulturelle Bildung setzen sowie eine Belebung der Altstadt und ihrer Plätze ankurbeln. Die folgende Periode B (2025-2027) lässt sich über Meilensteine in den Feldern Nachwuchsförderung und dem Projektvorhaben Schillerstraße strukturieren, die finale Periode C (2028-2030) sollte sich jenen Handlungsbereichen widmen (können), die bis dahin kaum realisierbar oder auch »vernachlässigt« wurden – oder werden mussten. Der Bereich Kulturtourismus hat in der Entwicklung dieser Kulturstudie etwa keinen vordergründigen Handlungsbedarf ergeben, wird aber auch zukünftig eine wesentliche Bedeutung haben – und einer steten Akzentuierung und frischer Ideen bedürfen.

*Danke an alle Kremser und Kremserinnen, die an der Entwicklung der KremserKulturStudie 2030 mitgestaltet haben!
Für Details ist auf die Langfassung inklusive Dokumentationen verwiesen.*